

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

153 (5.7.1927) Sozialistisches Jungvolk

# Sozialistisches Jungvolk

Nummer 155 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 5. Juli 1927

## Berufsschwache Jugendliche

In der gegenwärtigen Zeit einer großen Arbeitslosigkeit drängt sich den in der sozialen Arbeit stehenden Personen besonders dringend die Not jener berufsschwachen Jugendlichen auf, die durch einen körperlichen oder geistigen Mangel nicht die volle Arbeitsleistung aufzubringen vermögen, oft auch durch seelische Eigentümlichkeiten, Reizbarkeit, krankhaften Jagdbetrieb, Unstetigkeit usw. nicht in einer geregelten Arbeitstätigkeit festzuhalten sind. In der Nummer 90 der Schriften des Vereins für öffentliche und private Fürsorge wird die Frage nach dem Schicksal dieser Unglücklichen eingehend behandelt. Abteilungsleiter Nordmeier (Hamburg) und Generalsekretärin Hopmann (Köln) behandeln die Berufsfürsorge für berufsschwache Jugendliche, Dr. Käthe Gaebel (Berlin) die Berufsfürsorge für erwerbslose Jugendliche, Direktor Steigerthal (Hamburg) und Pastor Dietrich (Erdmannsdorf-Wehlen) die Verwertung der Arbeitskraft in geschlossenen Anstalten der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege. Nordmeier unterteilt drei Gruppen von berufsschwachen Jugendlichen: Hilfsarbeiter, Volksschüler, die aus untern oder mittleren Klassen entlassen wurden, körperlich Schwache oder Schulatleten. Die besten Entwicklungsmöglichkeiten bietet die Gruppe der Volksschüler. Wertvoll sind die Hinweise auf die notwendige Ausgestaltung der Berufsbildung für berufsschwache und die Art dieser Ausgestaltung nach der seelischen Seite hin. Aus der Statistik für Hamburg ergibt sich übrigens wieder, wie sehr die häuslichen Verhältnisse auf die Berufsschwäche einwirken. Unter insgesamt 605 im Jahre 1925 in Betracht kommenden Jugendlichen lagen bei 249 ungünstige häusliche Verhältnisse vor; bei 152 war der Vater tot. Auch die nötige Erholungsruhe für die Erwerbschwachen wird in den Kreis der Erörterungen einbezogen. Durchaus zu unterstützen ist die Forderung nach Einrichtung besonderer Beratungs- und Fürsorgestellen für berufsschwache bei den Jugendämtern. Lehrmeister, die schwachbegabte aufnehmen, soll eine Prämie gezahlt werden. Größere Städte sollen Lehrwerkstätten errichten, und bei allen Einrichtungen soll ein heilpädagogisch geistvoller Art tätig sein.

Ueber die Entfernung berufsschwacher weiblicher Personen aus der gewohnten Umgebung und ihre Ganzunterbringung spricht sich Antonie Hopmann günstig aus. Dr. Käthe Gaebel gibt eine sehr übersichtliche Statistik auf Grund der Erhebungen der Erwerbslosenfürsorge, der Berufsberatungsstellen bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen usw. Von Interesse ist besonders die Zahl, die über den durch den Krieg bedingten Geburtenausfall und seinen voraussetzlichen Einfluss auf den Arbeitsmarkt gibt. Dieser Ausfall wird sich bei der Schulentlassung in den Jahrgängen 1931, 1932 und 1933 erheblich bemerkbar machen. Dann werden verschiedene Maßnahmen der Berufsfürsorge erörtert, die sich auf geistige Bildung und körperliche und sportliche Förderung beziehen. Bei der Frage „Zwang oder Freiwilligkeit“ bezüglich des zu erteilenden Unterrichtes kommt die Verfasserin zu dem Resultat, daß die schwierigen und renitenten Elemente, die am schwersten in ein geordnetes Arbeitsleben zurückzuführen sind, nur durch Zwang erfaßt werden können. Der Unterricht soll möglichst in Beziehung zur Arbeit des Schülers stehen. Mit der Einführung einer Pflichtarbeit sind in verschiedenen Städten gute Erfolge erzielt worden. Pädagogisch wertvoll scheint ein in Frankfurt a. M. eingerichteter freier Helferdienst zu sein.

Die Untersuchungen von Steigerthal über die Verwertung der Arbeitskraft in Anstalten erfordern sich nicht nur auf Jugendliche, sondern auch auf Entmündigte, entlassene Kriminelle und dauernd Mijale. In Betracht kommen zunächst Anstaltsbetriebe, die für die Anstalt selbst Arbeiten ausführen, sodann Erwerbsbetriebe der Anstalten und Unternehmer und Akkordbetriebe. Im allgemeinen spricht sich der Referent dagegen aus, daß Anstalten — mit Ausnahme der Blindenanstalten — für den freien Markt arbeiten. In einer gewissen Entlohnung der geleisteten Arbeit wird ein Anreiz zur Arbeit, eine Steigerung der Arbeitslust erblickt. Am günstigsten stellt sich der Wirtschaftsbetrieb für die eigene Anstalt schon wegen der damit verbundenen Ersparnis an Personal. Bei Jugendlichen wird vielfach dem System der kleinen Heime der Vorzug zu geben sein. Pastor Dietrich hebt in den Erörterungen über die Verwertung der Arbeitskraft in den Anstalten der freien Wohlfahrtspflege die ethische Seite der Arbeit hervor. Praktisch will er diejenigen Betriebe ausgeschlossen wissen, die nur vollwertige Arbeitskräfte einstellen dürfen. Auch Dietrich lehnt den Wettbewerb mit dem freien Handel ab, freilich auch die Lohnzahlung als dem Familienlohn widersprechend, das in der Anstalt herrschen soll. Die Auffassung dürfte irrig sein. Das Bewußtsein eines Erwerbes wird im allgemeinen den Arbeitenden doch eine erhöhte Befriedigung bei ihrer Arbeitsleistung bieten.

Henni Lebmann.

## Jungsozialistentagung in Heidelberg

Tagungen sind der konzentrierte und höchste Ausdruck des Willens einer Gruppe. Diesen Grundgedanken eines Treffens hat die Tagung der badisch-pfälzischen Jungsozialisten am letzten Samstag und Sonntag in Heidelberg in ungewohnter und darum in doppelt erhöhter Weise verwirklicht. Innerhalb der jungsozialistischen Bewegung sowohl im Reich wie in Süddeutschland ist eine klare und einheitliche Richtung entstanden: der Wille zur Arbeit in und für die Partei!

Genosse Leimbach, Heidelberg eröffnete im Gewerkschaftsraum am Samstagabend die Tagung. Gen. Hüner, als Vertreter der sozialistischen Studenten, weist auf die Notwendigkeit der Einordnung der Studenten in die Arbeiterbewegung hin. Es folgte das Referat von Gen. Dr. Rüttig, Frankfurt über „Sozialistische Kultur“. Zwei Fragen erschienen hier: 1. Ist eine solche Kultur wünschenswert? und 2. Gibt es eine sozialistische Kultur? Die erste Frage entstand aus der Ueberzeugung, daß das Bewußtsein der Beschränkung auf das Materielle-Politische, die wichtigste und

einstufige Aufgabe der Arbeiterbewegung heute noch sei. Die Kulturfrage sei Arbeit für morgen. Die sozialistische Kultur, den „Proletkult“, sah man als radikales Brechen und Verachten der bürgerlichen Kulturwerte auf. Dieser Gedanke entsprach dem, daß sich das Proletariat in einem klassenmäßigen Widerpruch zu allem Bestehenden befindet! Dennoch aber hat das kulturoffene Proletariat zu allen Zeiten diese enge Verbotslinie überschritten. Man übersteigt eben, das die bürgerliche Ordnung in allen ihren Einrichtungen zwei Elemente birgt. Der Staat ist nicht nur das „Mittelmittel der herrschenden Klasse“, sondern auch Förderer des allgemeinen Wohles. So hat auch die Kultur außer ihrem „besitzlich geschichtlichen“ (klassenmäßig bedingten) Element ein allgemeines Menschlich-Wertvolles. Dieses Letztere ist anzuerkennen und den kapitalistischen Geist (Konkurrenzstreben, Egoismus, Herrschaft, Hass, Selbsthätigkeit und Tändelei) verdrängen. Bekannte Teile zu ersetzen durch Gemeinschaftskultur, die die Kunst nicht als „Kunst für sich“, sondern als „Kunst des Menschen um des Menschen willen“ betrachtet, das ist sozialistische Kultur. Gemeinliche Pieder, Forträge und Gefänge umrahmten die außerordentlich wirkungsvollen Rede.

Der Sonntagmorgen war dem Geschichtlichen gewidmet. Gen. Becherer-Mannheim als Gastredner gab einen Bericht von der Dresdener Reichskonferenz. Gen. Kette-Durlach von der anschließenden Arbeitswoche. In die Rede und die vorliegenden Anträge schloß sich eine sehr lebhaft und äußerst interessante Ausdrucksache an, die die Fragen des „Reichsbanners“, Kriegsausbruch und unser Verhalten, Klassenkampf, Parteiaktivität, Mitarbeit in bürgerlichen Jugendverbänden usw. freiließ. Die Delegiertenversammlung am Nachmittag beschäftigte sich mit den Anträgen. Man war sich klar, daß die Mitgliedschaft in der Partei das erste und wichtigste Erfordernis zur Arbeit sei.

Der Nachmittag behandelte Probleme der Zeit und jungsozialistische Bewegung. Gen. Dr. Stern-Mannheim behandelte die Kriegszeit. Trotz der führenden Stellung der deutschen Sozialdemokratie in der Internationale, trotz ihrer theoretischen Klarheit hat sie bei Ausbruch des Krieges den Kopf verloren. Wir müssen diese Ereignisse sehr genau untersuchen und aus der Untersuchung Erkenntnis und Klarheit gewinnen. Für uns heute ist der Kampf noch viel schwerer, da viele Positionen und die Geschlossenheit der Arbeiterbewegung verloren ist. Da außerdem unsere Gegner sich mit einem demokratischen, bürgerlichen Schein umgeben abgestimmt und eine große ideologische Verwirrung in die Welt gesetzt. Die jungsozialistische Bewegung muß in der wissenschaftlichen, marxistischen Orientierung vorankommen. Ueber den Gruppeninteressen steht das der Gesamtpartei, neben denen des Tages die der Zukunft, neben denen eines Landes, die der Arbeiterklasse der ganzen Welt.

Gen. Dr. Schiffin-Heidelberg, dessen Vortrag die Zusammenfassung und der Höhepunkt der Tagung war, nannte die junge Generation die „Generation der Vollenbung“. Bei dieser Bewirkung handelt es sich um Erhebung der Wirtschaft und Ausgestaltung der sozialistischen Kultur. Zwei Gedanken haben unsere Zielarbeit getrieben: der nationale Sozialismus und der Staatssozialismus. Heute sind wir an der Grenze der Proletarisierung angelangt, das bedeutet: Reife zum Sozialismus. Vor allem muß aber ein „Zurück zu Marx“ erfolgen. Der Marxismus formt das Klassenbewußtsein und verbindet mit der Kultur. Es ist revolutionäre Praxis und ist alles andere als eine romantische Schwärmerei. Sein Ziel ist die menschliche Befreiung. Zwei Gefahren drohen vor allem der Arbeiterbewegung: die Vereinfachung (der Primitivismus) und der Konformismus. Diese beiden Gefahren haben die Jungsozialisten zu bekämpfen. Höchste geistige Anspannung, politische Aktivität und klare, wissenschaftliche Erkenntnis sind dazu die Mittel!

Gen. Becherer konnte mit Recht in ihrem Schlusswort sagen, daß eine einheitlich-aufsteigende Linie in allem Gelagten und Gethätigten auf dieser Tagung zu verzeichnen war. Nun gilt es, Worte in die Tat umzusetzen und die einzelnen Gruppen nach des Genossen Rüttig Wort zu Reimellen aussueffalten, die in erster Arbeit und festestruktur Einheitsfront den Hoffnungen gerecht werden. Auf zur Arbeit!

Peter Hegmann.

## Das junge Deutschland

### Eine Ausstellung der deutschen Jugend

Der Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände, die Spitzenorganisationen der großen Verbände der Jugendbewegung und Jugendpflege aller Richtungen, — dem aus 90 Reichsjugendorganisationen mit mehr als 3 1/2 Millionen Mitgliedern angehören — veranstaltet in der Zeit vom 12. August bis 25. September ds. Js. im Schloß Bellevue in Berlin unter dem Namen „Das junge Deutschland. Ausstellung der deutschen Jugend“ eine Ausstellung über die gegenwärtige Bevölkerungssituation, soziale, gesundheitliche und kulturelle Lage der deutschen Jugend.

Der Plan einer solchen Gesamtdarstellung der Lage der „normalen“ Jugend ist etwas absolut Neues und Einzigartiges und findet bisher in der ganzen Welt kein Vorbild. Während bereits vielfach Untersuchungen über die Lage der verarmten Jugend bestanden, haben solche über das Dasein der gesellschaftlich gelunden Jugend bisher völlig gefehlt. Der Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände hat daher umfangreiche statistische Erhebungen in ganz Deutschland veranstaltet, deren Ergebnisse für die kommende Ausstellung verwertet werden sollen. Die Ausstellung vertritt daher wertvolle Aufschlüsse inuendlicher Art.

Gewissermaßen als Kernstück der Ausstellung wird aeseiert werden, was die deutschen Jugendverbände und die freien und öffentlichen Jugendpflegeorganisationen und -Behörden an Einrichtungen für eine gute Verwertung der Freizeit der erwerbsfähigen Jugend geschaffen haben. Die Leistungen an allgemeiner und beruflicher Bildung, die Bedeutung des Wanderns, der Wert der Jugendheime und Jugendberatern wie der Ferienheime, ebenso wie die Wichtigkeit der Lebensversicherung, werden hier in besonderer Weise berücksichtigt und die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen auf diesem Gebiete nachgewiesen werden.

Ferner werden auf der Ausstellung die Jugendverbände aller Richtungen und Bekenntnisse zum ersten Male gemeinsam in einer umfassenden Darstellung ihres Willens und ihrer Arbeit vor die Öffentlichkeit treten. Der Gedanke der Ausstellung verlangte eine bereitwillige Unterordnung aller Verbände unter die gemeinsame Idee, und wer sich die politischen, sozialen, religiösen und sonstigen Gegensätze innerhalb unseres Volkes vergegenwärtigt, wird es nicht gering einschätzen, daß sich hier die Jugend aller Kreise trotz unbestreitbar vorhandener Spannungen zu einem gemeinsamen Werte zusammenschließen hat.

Daß die deutsche Jugend verwirrt ist, was der alten Generation allen Bekenntnissen zur „Volksgemeinschaft“ zum Trotz nicht gelungen ist, wird der Ausstellung „Das junge Deutschland“ allein schon die Anerkennung und Sympathie der Öffentlichkeit sichern.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Frage der auerzwecklichen Freizeit der erwerbsfähigen Jugend. In der Erkenntnis, daß Vorbeugen besser als Heilen ist, hat sich der Reichsausschuss der

deutschen Jugendverbände bereits seit einigen Jahren lebhaft für die Freizeit der erwerbsfähigen Jugend eingesetzt. Da er diese Frage niemals als eine gewerkschaftliche Frage allein, noch auch lediglich als eine sozialpolitische Angelegenheit angesehen hat — obwohl sie auch solches in hohem Maße ist —, sondern als den sichtbaren Ausdruck eines starken Kultur- und Bildungsverlangens der deutschen Jugend, kann der Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände auch mit Genußnahme versichern, daß keine Forderung nicht nur von den großen freien und öffentlichen Wohlfahrtsorganisationen aller Richtungen, sondern ebenfalls von den Arbeitnehmertreuen verstanden und gebilligt worden ist.

Als bemerkenswert mag hervorzuheben werden, daß sich die Jugendverbände sämtlicher Richtungen und Bekenntnisse einmütig für die Förderung nach Freizeit der erwerbsfähigen Jugend eingesetzt haben, da sie aus ihrer Arbeit an den Jugendlichen heraus die unbedingte Notwendigkeit haben, die Jugendkraft der unbedingten Notwendigkeit zwischen 14 und 18 Jahren kein Raubbau getrieben werden dürfe, sondern im Hinblick auf die Bedeutung der Erhaltung und Stärkung deutscher Volkskraft die für das Entwicklungsalter erforderliche freie Zeit zur Bildung des Geistes, des Charakters und des Leibes gegeben werden müsse.

Es verdient alle Anerkennung, daß die Jugend — die mit ihren beschränkten Mitteln allein die Ausstellung natürlich nicht hätte durchführen können — die hilfreiche Unterstützung zahlreicher Behörden des Reiches, der Länder und der Kommunalverwaltungen gefunden hat. Auch beteiligen sich fast alle bedeutenderen Organisationen der Jugendwohlfahrt und Jugendpflege an derselben. U. a. hat der preussische Finanzminister das Schloß Bellevue und einen Teil des schönen Parks des Schlosses für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

## Wochenprogramm der S. A. J.

Groß-Karlsruhe. Mittwoch: Volkstanzabend in der Karl-Wilhelmshalle. — Donnerstag: Monatsversammlung in der Hebelshalle, Beginn 20 Uhr. Eröffnet mündlich und schriftlich. — Sonntag: Schnitteleid. Treffpunkt 7 Uhr am Rübien Krug. — Montag: Gumnastik in der Hebelshalle. — Sonntag, 17. Juli, beludnen wir das Naturtheater in Deigheim. Anmeldungen bei Jugendb. S. Karlsruh.

Musikantengilde der S. A. J. Freitag abend 20 Uhr im Rest Hofal- und Instrumentalmusik.

Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Donnerstag abend 19.30 Uhr treffen sich alle Eltern der Kieffahrer zu einer wichtigen Besprechung im Waldheim.

Sos. Kinderfreundeversammlung. Mittwoch: 3 Uhr Zusammenkunft im Waldheim. — Donnerstag abend halb 8 Uhr: Elternsammenkunft im Waldheim. — Samstag: Handball-Training ab 3 Uhr im Waldheim.

Küppur. Donnerstag im Schulhaus Diskussion über „Die Opposition“. Wer Rundbriefe und Flugblätter hat, wolle sie mitbringen. — Montag: Reigen, Gumnastik im Kindergarten.

Durlach. Sozialistisches Jungvolk. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch: Funktionserziehung und Körperübungen. Donnerstag: Mitglieberversammlung. Sonntag: Näheres Donnerstag.

Durlach. Donnerstag, 7. Juli: Mitglieberversammlung. Freitag, 8. Juli: Singgemeinde in Durlach bei Gen. Fajfel. Sonntag, 10. Juli: morgens Spielen auf dem Platz, mittags Nachmittagspausiergang.

Grünheim. Donnerstag, 7. Juli: Mitglieberversammlung. Freitag, 8. Juli: Singen bei Gen. Fajfel. Sonntag, 10. Juli: 8 Uhr morgens Sportklub, Nachmittagspausiergang. Treffpunkt halb 2 Uhr Bahnhof.

Forstheim. Donnerstag, 7. Juli: Reigenabend. Um zahlreichem Besuch und rege Beteiligung wird gebeten.

S. A. J. Forstheim

Freitag, 1. Juli fand eine Versammlung der S. A. J. Forstheim statt. Der Vorsitzende, Genosse Rimmelspacher teilte folgende Tagesordnung mit: 1. Rückblick und Ausblick. 2. Wahl eines vorläufigen Jugendleiters. 3. Beteiligung am Jugendvieltag der S. A. J. im September in Karlsruhe. 4. Verschiedenes. Die Tagesordnung wurde ordnungsgemäß und in ruhiger Aussprache erledigt. Mit dem Wunsch, daß die Forstheimer S. A. J. blühen und gedeihen möge, schloß der Vorsitzende nach Vortrag des Liedes „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ die Versammlung.

Kastatt. Donnerstag: Halbjahresversammlung. Alle Mitglieder werden gebeten, mündlich zu erscheinen. Sonntag: Näheres am Donnerstag. Montag: Ballspiel bei der neuen Brücke.

Kotenfels. Dienstag: Musikprobe. Donnerstag: Singstunde. Sonntag: Fahrt nach Karlsruhe zur Beteiligung am Jugendtag. Die Mitglieder, die sich an der Fahrt beteiligen, werden gebeten, das Fahrrad (1.50 M.) bis spätestens Samstag beim Vorstand abzugeben. Montag: Spielabend.

## Literatur

Die „Sozialistischen Monatshefte“ redigiert von Dr. J. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamer Straße 121 D.) haben (eben das 6. Heft ihres 33. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Die neue weltpolitische Situation, von Dr. Ludwig Queller, Mitglied des Reichstages — Der Europaweg der Wirtschaft. Auch ein Nachwort zur Genfer Weltwirtschaftskonferenz, von Max Cohen, Mitglied des Reichswirtschaftsrates. Aus der revisionistischen Vorgeschichte des sozialdemokratischen Agrarprogramms, von Prof. Max Schippel. Die Betriebsgrößentage der Landwirtschaft in der sozialistischen Theorie und Praxis, von Hans Wilbrandt — Frauenbewegung und Kieler Frauenkonferenz, von Hedwig Wachenheim — Die Idee der Revolution Rußlands, von Karl Wilschütz — Französische Dichter, von Hilsgart Viehhaber — Amendes Schicksal der Erde, von David Kaufmann — Goethe und Buddha, von Dr. Hans-Joachim Seligmann — Die Innenpolitik Frankreichs, von Ministerialrat Dr. Hans Simon — Die Organisation der Arbeitsvermittlung von Prof. Dr. Hugo Lindemann. — Der Kieler Parteitag, von Dr. Karl Thieme — Lateinamerika, von Dr. Max Klesse — Die Grundlagen der Rassepolitik von Dr. Christian Hermann — Ontogenese und Phylogenese, von Dr. Hans Hauke — Die Individualpsychologie, von Rudolf Henke — Die Forderungen der Schulreform, von Dr. Georg Wolff — Russische Klafate, von Dr. Otto Brattsfonon — Das moderne Theaterstück, von Gerhart Scherler — Transsibirien, von Otto Schmidt — Bräuner und Reuer, von Dr. Georg Stern — Die Toten: Richard Calwer, Hermann Obrist, Rosa Sucher; und anderes mehr. Der Preis des Heftes beträgt 75 Pfennig. Der eines Vierteljahresabonnements 2.25 M. Probehefte stehen auf Verlangen beim Verlag kostenfrei zur Verfügung.